

## Mon année scolaire en France



Von dem Moment, an dem ich das erste Mal über ein Auslandsjahr in Frankreich nachgedacht habe, bis zum Abflug nach Paris ist über ein Jahr vergangen.

Alles begann damit, dass ich in der achten Klasse Französisch als dritte Fremdsprache gewählt hatte und mir die Sprache sofort total gut gefiel. Im Verlauf der neunten Klasse wurde mir klar, dass ich später gerne Französisch-LK wählen würde. An meiner alten Schule in Oerlinghausen wäre das aber nicht möglich gewesen, darum habe ich mich um einen Schulwechsel zum Helmholtz-Gymnasium bemüht, der glücklicherweise auch geklappt hat.

Meine Eltern haben meinen Wunsch, nach der 10. Klasse ein Schuljahr in Frankreich zu verbringen, von Anfang an unterstützt. Im Frühjahr 2012 haben wir uns dann für ein Austauschprogramm des Sprachzentrums GLS Berlin entschieden. Ich bin da sehr gut und persönlich beraten worden und wurde dann zu einem zweistündigen Interview eingeladen. Mit meinem Profil ist man schließlich auf die Suche nach einer passenden Gastfamilie gegangen. Dann begannen ein paar Monate des Wartens. Die Spannung wurde natürlich immer größer, weil bei dem von mir gewählten Programm völlig offen war, zu welcher Familie ich kommen würde und wo diese wohnt. Hätte ich die Region bestimmen wollen (Paris oder die Cote d'Azur wären natürlich cool gewesen), wäre die Vermittlungsgebühr sehr viel teurer gewesen. So musste ich mich überraschen lassen.

Anfang 2013 kam dann eine Mail, in der sich meine Gastfamilie aus Caudry (Region Nord-Pas-de-Calais) vorstellte. Obwohl ich mich über Mails reichlich mit ihnen ausgetauscht hatte, war die Vorstellung, ein Jahr bei völlig fremden Menschen zu verbringen, schon etwas eigenartig.

Am 30. August 2013 habe ich mich dann am Flughafen Hannover für über zehn Monate von meiner Familie und meinen besten Freundinnen verabschiedet und natürlich haben wir alle geheult.

Der Flieger landete auf dem Pariser Flughafen Charles de Gaulles. Dort wurde ich von einem GLS-Mitarbeiter erwartet, der Zugtickets für den TGV bereithielt, mit dem ich dann bis Haute-Picardie weiterfuhr. Als ich ausstieg, erwartete mich dort meine Gastfamilie.

Die ersten Wochen waren die schwersten, weil ich am Anfang nicht viel verstanden habe und mich oft nur mit Hilfe von Wörterbuch und Händen und Füßen verständigen konnte. Meine Gastfamilie hat mich aber sehr nett aufgenommen und unterstützt.

Die Schule ist in Frankreich der Lebensmittelpunkt, weil die Schüler dort fast den ganzen Tag verbringen. Furchtbar fand ich, dass viele Lehrer hauptsächlich diktieren. Auf selbstständiges Arbeiten und Mitarbeit im Unterricht wird nicht so viel Wert gelegt. Wir hatten oft Kontrollen und Tests, für die sich meine französischen Freunde immer sehr intensiv vorbereitet haben.

Das Schulgelände in Frankreich wird von surveillants („Aufpassern“) kontrolliert. Es gibt nur einen Ein-/Ausgang und man darf es nur mit deren Erlaubnis und dem Schülerschein verlassen. Wenn man morgens zu spät kommt, muss man klingeln und sich erstmal mit den surveillants auseinandersetzen und erklären, warum man zu spät ist.

Ich habe am Anfang auch in der Schule (Lycée Professionel Jacquard Caudry) nicht viel verstanden. Aber alle haben sich total um mich bemüht. Unproblematisch war es in mathématiques, anglais, latin und natürlich in allemand. Die Deutschlehrerin, Mme Berkani, war sehr nett und hat manchmal ziemlich lustige Fehler gemacht.



Nach und nach stellte ich fest, dass ich auch in français, sciences économiques et sociales oder histoire-géographie mehr verstehe. Auch das Sprechen klappte immer besser.

Nach etwa drei Monaten „platzte der Knoten“ und ich hatte wirklich das Gefühl, ich kann Gesprächen folgen und mich vernünftig verständlich machen. Nach einem halben Jahr ging es dann richtig gut.

Ein Schuljahr in Frankreich ist in Trimester unterteilt. Es gibt ein Punktesystem von 0 bis 20. Auf den Zeugnissen ist in jedem Fach immer die eigene Note und zum Vergleich auch der Klassendurchschnitt notiert.

In Frankreich wird sehr viel Wert auf gemeinsame Mahlzeiten gelegt. Da die meisten Eltern ganztags arbeiten und die Kinder auch den ganzen Tag in der Schule sind, ist für die Franzosen das Abendessen die gemeinsame Hauptmahlzeit.

Meine richtige Familie und meine Freunde zuhause habe ich natürlich sehr vermisst. Aber wir haben viel telefoniert und geskyppt. Unsere Beraterin von GLS hatte meinen Eltern empfohlen, mich nicht in Frankreich zu besuchen. Und sie haben sich „schweren Herzens“ daran gehalten. Zu Weihnachten und zu meinem Geburtstag habe ich dafür von allen schöne Briefe und Pakete bekommen.

Im Sommer 2014 rückte dann der Tag des Abschieds näher und die Vorfreude auf das Wiedersehen mit meiner Familie und meinen Freunden wuchs. Den Moment, in dem es dann an der Tür meiner Gastfamilie klingelte und meine Schwester, meine Eltern und meine beste Freundin vor der Tür standen, war ein sehr besonderer. Zuerst brachte ich überhaupt kein Wort auf Deutsch heraus.

Der Abschied von meiner lieben Gastschwester Flavie fiel nicht leicht. Ich habe immer noch guten Kontakt zu ihr, der sicher auch halten wird.

Auch wenn mir das 11. Schuljahr in Frankreich natürlich hier nicht angerechnet wurde und ich einen Jahrgang zurückgehen musste, ist dieses Jahr für mich ein absoluter Gewinn. Und das ganz sicher nicht nur, weil es im Franze LK gut läuft. Ich habe in diesem Jahr unglaublich viel über das Land, die Menschen und ihre Lebensart gelernt und bin sicher auch ein Stück weit selbständiger geworden. Ich kann jedem so einen Auslandsaufenthalt sehr empfehlen. Wer mehr wissen möchte, kann mich gerne ansprechen.

**Lisa Schmitt, Q1 (November 2014)**